Bach & Beuys
Brief an die Leipziger Volkszeitung
Leipzig, den 04.12.91

Bach kennt jeder, Beuys hingegen nur wenige Menschen. Im >Wohltemperierten Klavier< findet das eher kunstvoll-schlichte >punctum contra punctum< des Leipziger Musikdirektors eine unzerkratzte Menschlichkeit. Beuys hantiert mit Fett und Filz und seiner Aura. Die Behauptung, daß er damit dem Menschen nicht ferner steht als der Barockmeister, wird meist mit einem Lächeln quittiert. Warum? Kunst ist Kunst. Aber nichts ist zugleich sich unähnlicher geworden als ihre Gegenstände – die alten und die neuen. Ein Riß geht hindurch. Es ist der Riß, der den Menschen von seiner Zeit trennt. Abbilder wurden zu Gegenbildern. Der Künstler von heute schildert nichts, bevor er sich nicht selbst in Frage gestellt hat. Kunst ist Modellversuch geworden – mit dem zwefelhaften Ausgang einer Existenzverlegung in den Raum, in die Welt der gewöhnlichen Dinge und der zerfledderten Metaphern hinein.

Die Installation von Ankerplastschächtelchen, Weizenkeimen, Speisekuchen als >Wirtschaftswerte< der seligen DDR in der Ausstellung ZONE D vor dem Bildnis Bachs bedient genau das Gegenbild der nun schon nostalgisch umhüllten Ärmlichkeit. Zwischen der Grauzone der >Un-Werbung< und der Consumer-Tristesse füttert Beuys die Farbwelt seiner permanenten Kunstkonferenz mit einer Offenbarung: Die Angst vor dem Überfluß, vor dem >ZU-GUT-GEHEN< (Beuys). Der Mensch muß sich gegen die drohende Manipulation seiner Bedürfnisse wehren.

Im erweiterten Kunstbegriff spielt das Päckchen Spee in etwa die gleiche Rolle wie Elias Gottlob Haussmanns Bachporträt aus dem Stadtmuseum, vorausgesetzt allerdings, daß das Wesen dieses famosen Wirtschaftswertes einer Zwecksetzung, einer Umformung der Werte zum Menschen, zum realen Bedürfnis, entspricht. Die Bel-Etage der Bildergalerie ist aufgebrochen und sieht sich dem Souterrain der Ladenregale gegenüber. Paradox, aber logisch: der Wirtschaftswert ist ein Ostwert. >Der Eurasier läßt grüßen.< Der Umbruch des Scheins zum Sein ist eine kulturelle Revolution, wenn sie das pervertierte Natürliche unserer Existenz sauber zurückbringt. Das ist der Prozeß. Luvos Heilerde, Ankerplast, Filzmatte im >Museum der Schönen Künste< sind die Vehikel dafür.

K. Werner

→I GfZK, Archiv